

Kladderadatsch.

Wochen-Kalender.

Montag, den 23. August.

Heut sammeln sich von Schmerz erregt,
Die Schwarzen in Posen und Gnesen,
Um Nachts, sobald es Zwölfe schlägt,
Also den Tertz zu lesen:

Dienstag, den 24. August

„Das war die Nacht, die Bartholomäus-
nacht:
Ihr Fuß ist blutig und ihr Haupt umschleiert.“
Ach, warum ward sie einst von Frankreichs
Macht
Warum wird sie nicht heut von uns gefeiert!“

Mittwoch, den 25. August.

Erwischt der Delegat — o Schmach! —
Der sich ungreifbar dünkte.
Der über die Keger einst zerbrach
Wilt grausem Bluch die Leuchte!



Wochen-Kalender.

Donnerstag, den 26. August.

Der Staatsanwalt geht nun ins Gericht
Mit ihm — es ist zum Rasen!
Nun wird ihm, ach! der Freiheit Licht
Vom Richter ausgeblasen.

Freitag, den 27. August.

Erwischt der geheime Delegat!
Uns saßt ein Schreden panisch;
Doch der verbaumte Rader von Staat!
Er lacht dazu satanisch!

Sonnabend, den 28. August.

Hurrah! Jetzt trifft des Gesehes Schlag
Die Richter der schwarzen Behme! —
So jubelt der Keger Rubeczak
Und der böse Rick von Rähme.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man abonniert bei den Post-Anstalten des In- und Auslandes, sowie in den Buchhandlungen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis mit sämtlichen Beilagen beträgt für In- und Ausland 2 M. 25 Pf. Einzelne Nummern 25 Pf.

Zur Erinnerung

an den 15. August dieses Jahres.

Napoleonstag! — Mit Laubgewind umzogen
Ist jedes Haus. Welch Dufte überall!
Und in den Straßen wach ein freudig Wogen!
Paris erbebt von lust'gem Hörnerschall.
Die Glocke klingt, und zu der Kirchen Stufen
Wacht dichtgedrängt das Volk von Fern und Näh',
Und von dem Chor ertönt der Priester Rufen:
Salvum fac Napoleonem, Domine!

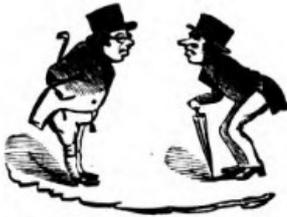
Das war ein Fest! Goldschimmernde Carossen
Hinsausfen zum Portal der Tuilerie'n,
Die Staatsminister, Rouher und Genossen,
Sah man zur Cour im Galarocke ziehn.
Und schöner schmückten zu des Festes Prangen,
Mit fein'rem Rouge et Blanc bemalten sich
Marquise und Cocott' die welken Wangen,
Und heller strahlte Fürstin Metternich.

Und huld'gend zum Palast des Kaisers kamen
Die Diplomaten in betreffster Schaar;
Es nahten huld'gend sich der Halle Damen
Und brachten frische Veilchensträuße dar.

ER aber, der heut ruht in fremder Erde,
Drückt' auf der Damen Lippen einen Kuß;
Die Kais'rin sah's mit freudiger Geberde,
Und Segen sprach dazu der Auktius.

Wie sah die hehre Frau da mit Vergnügen
Auf ihrer Generale stolze Reih'n!
Welch' sel'ge Wonne lag auf ihren Zügen,
Und wie so heiter blickte Lulu drein!
Die Hoffnung Frankreichs! Sag', wer zählt die Lieder,
Die einst von Dichtern dir erklingen sind,
Eh' deines Vaters Stern gesunken nieder?
Wer singt dir heut, du armes Stürkenkind!

Napoleonstag! — Entzündt rief da der Vater,
Der Meister rief es seinen Buben zu:
Heut Abend, Kinder, gibt es frei Theater,
Heut hat einmal die liebe Seele Kuß!
Sergeant und Lieutenant trant aus gleicher Quelle
Und schwelgt' in Wein, Absynth und in Bonheur,
Und der Soldat, er raunte à sa belle
Ins Ohr: „Rien n'est sacré pour un sappeur!“



Müller. Also nanu läutet sie doch?

Schulze. Ne, wer sagt denn des?

Müller. Na hier steht es in die Zeitung: Nach langem vergeblichem Warten hat die Kaiserglocke endlich dreimal einen tiefen brummenden Ton von sich gegeben.

Schulze. Na was will denn des sagen?

Müller. Es is doch immer besser als wie jar nisch!

Schulze. Ne, im Fejenthell: sie brummt eben, weil sie nich läuten kann.

Der Pachydermen-Club

im zoologischen Garten zu Berlin.

Der Elephant. Ich glaube, fast, jetzt sind wir Dickhäuter alle hier versammelt. Mit dem amerikanischen Tapir ist die Kette geschlossen.

Ein Rhinoceros. Wenn doch das Mammoth noch lebte!

Der Elephant. Es hat seine Zeit gehabt und ist wieder abgetreten. Wäre es noch irgend wo zu finden, so würde Bodinus es herbeigeschafft haben. Die Gegenwart gehört den Lebenden. Ich bin dafür, daß wir jetzt einen Rundgesang anstimmen.

Die Anderen. Recht so! Der Elephant beginne!

Der Elephant.

Wohl Jedem, dem Natur als Gabe
Verliehn hat eine dicke Haut!
Vom Jüngling wie vom Greis am Stabe
Mit Reide wird er angeschaut.
Sei noch so schlimm der Course Stand,
Fest steht und still der Elephant.

Die Rhinocerosse.

Was geht die orientalische Frage
Uns an, und was des Türken Noth?
Hier hat man immer gute Tage,
Denn der Bodinus sorgt für Brot.
Geht's auch zu End' mit der Türkei,
Dem Nashorn ist das einerlei.

Die beiden Tapire.

Was kümmern uns die Kirchenwirren,
Was scheert uns frommer Männer Pein?
Die Menschen, sagt man, können irren,
Unfehlbar sind wir ganz allein.
Des Bischofs Flucht, des Papstes Qual
Ist den Tapiren ganz egal.

Das Nilpferd.

Von communalen Streitigkeiten
Dringt nichts in dieses stille Haus.
Mag, was da will, sich vorbereiten,
Das Nilpferd macht sich nichts daraus.
Ob Abfuhr, ob Canalssystem,
Es ist mir Beides gleich bequem.

Der Elephant. Das war Allen aus dem Herzen gesprochen! Glücklicherweise sind wir Pachydermen! Seht, da kommt wieder eines der bejammerenswerthen dünnhäutigen Zweibeine! Schenken wir ihm einen Blick des tiefsten Mitleids! (Es geschicht.)

Professor Baumgarten büßt die achtstägige Gefängnißstrafe, welche ihm wegen seiner Schrift „Anti-Kiefoth“ zudictirt worden, im Universitäts-Carcer zu Rostock ab. Zu Ehren dem seltenen Gaste soll das Carcer in Zukunft das „kleine Baumgärtlein“ benamset werden.

Die Aussichten auf Wiedervereinigung der verschiedenen Confessionen und Kirchen werden immer erfreulicher. In Bonn hat sich bereits ein katholischer, jesuitisch gesullter Theologe zugleich als evangelischer Theologe documentirt. Auch findet sich die fides Romana mit der fides Graeca in neuester Zeit immer mehr zusammen.

Le mie prigione.

An Paulum, den Frommen.

„Wann mild der ew'gen Sterne
Schein
Sich spiegelt in dem See der Plöhen,
Dann läutet in die Seele ein
Das Glöcklein mir ein süß Ergöhen.

Zum Kloster wird dann mein Quartier,
Wo ich dem Herrn für schwere Fehle,
Begangen in der Welt Plaisir,
Nun büßend weihe meine Seele.

Ich steckte tief im schlamm'gen Raß
Von sünd'ger Liebe Inzluenzen,
Schon als ich den Pythagoras
Bewies und Dreieck-Congruenzen.

Ich sprach — weß! weh! — da noch
Homers
Hexameter mich sehr betrübten,
Zu manchem schönen Kind: Wie wär's,
Wenn wir uns ein klein wenig liebten?

Und, ach! als im Pandectenstall
Ich sieben der Semester hockte —
O, wie mich da der Kneipe Schwall,
Mich mancher böse Bube lockte!

Beim Bierlied war ich nimmer
stumm;
Und, ach! gar bei den Biercan-
dälen,
Wie ging ich da leichtfertig um
Mit Päpsten und mit Cardinälen!

Doch still! Vergangen ist die Zeit,
Und schwer bereut' ich meine Fehle;
Nun klingt das liebe Gelaüt
Mir Frieden in die arme Seele! —

Sich'ich einst wieder — Gott verhüt's! —
Paula, wie du, ob meiner Sünden,
So hoff' ich, christlichen Gemüths,
Den gleichen Trost wie du zu finden.
Kladderadatsch.

Zweites Schreiben des heiligen Vaters an den Erzbischof Konrad Martin.

Nun, in der That, du bist nicht dumm,
Und ich, du Schalk, bin der Dupirte!
Ist dieses das Martyrium,
Zu welchem ich dir gratulirte?
Ich wähnte dich auf einem Koft,
Zum mindesten gezwickt mit Zangen;
Indeß erfahr' ich durch die Post,
Du seist auf und davon gegangen.
Ich denke mir, du ächztst schwer,
Gefoltert von den Nordgesellen,
Indeß wirfst du dich ins Meer
Und lässest dir den Rücken von den Wellen
Undächtlich küssen. Ha! Du Schalk,
Heißt das „Beharren, Dulden, Tragen?“
Ich wollte fast, ich wär' der Falk,
Um jetzt die Wahrheit dir zu sagen!
Doch — unter uns gesagt — auch ich,
Der Gegenstand so mancher frommen Wahnes,
Leid' eben nicht so fürchterlich
Als der Gefangene des Vatican's.
Mein Kerker — nun, er kann an Frank
Sich messen mit dem reichsten der Paläste,
Und wohl bekommt zum Braten mir ein Trunk
Im Kreise froher Ringer Gäste.
Mein Lager — als ein Häufchen Stroh
Wird es den Gläubigen beschrieben;
Indeß es ist nicht völlig so,
Das Stroh ist doch ein wenig übertrieben.
Das Einzige, mein Freund, worüber
Ich grollen könnt' und was mir nicht behagt,
Das ist die Hitze hier am Liber
Um diese Zeit — worüber Jeder klagt.
Drum wünsch' ich, da es doch dein Plan,
Zu einem Heil'genschein es einst zu bringen:
Du sähest jetzt im heißen Vatican,
Und ich im kühlen Scheveningen.

Louise Lateau blutet nicht mehr! Sie ist, trinkt und schläft wieder wie eine Gesunde. Durch die eigene Schwester der Stigmatischen ist der Schwindel entlarvt und Louise, die Wundermaad, geheilt worden. Seitdem aber diese Thatsache bekannt worden, haben sich neue Wunder ereignet: der Pfarrer von Bois d'Hayne und einige Professoren der Universitäten von Löwen und Brüssel weinen blutige Thränen, und dem armen Paul am Plöhensee blutet das Herz.